

# SchöpfungsZeit

## Der Duft des Frühlings

Nach dem geruchsarmen Winter empfinden wir Gerüche im Frühling besonders intensiv. Je wärmer es wird, desto mehr Duftmoleküle werden von der frischen Erde und den Frühlingsblumen freigesetzt. Wenn es nach einem heissen, trockenen Sommertag regnet, riecht die Erde noch intensiver.

Bevor man den Frühling sieht, riecht man ihn im Wald. Er duftet intensiv und würzig nach Gehölz und feuchter Erde, da die Böden aktiv werden. In ihnen wimmelt es von Mikroorganismen, Pilzen und Bakterien, die die Erde auflockern und mit Mineralien anreichern. Bald blühen die ersten Frühlingskräuter wie der Bärlauch mit dem knoblauchartigen Duft oder die Schlüsselblumen, die uns mit einer süssen Note betören. Wer nicht allergisch auf Pollen reagiert, macht dieser Geruch glücklich, weil die typischen Frühlingsgerüche mit positiven Erinnerungen assoziiert sind: wärmeres Wetter und mehr Licht als im Winter, Bewegung im Freien, erwachende Natur.

### Der Duft des Götterblutes

Der typische Geruch, der entsteht, wenn nach einer langen, heissen und trockenen Phase Regen fällt, heisst «Petrichor». Ist es lange heiss und trocken, sondern Pflanzen ein Öl ab, das im Boden absorbiert wird. Fällt Regen, fahren die Bakterien ihren Stoffwechsel hoch und es entsteht ein modrig erdiger Duft, der «Geosmin» genannt wird. Der Duft «Petrichor» entsteht, wenn sich das ätherische Öl der Pflanzen mit «Geosmin» verbindet. Der Begriff «Petrichor» wurde 1964 von zwei australischen Forschern beschrieben und leitet sich aus dem griechischen «petros» (= Stein) und «ichor» (= Flüssigkeit, die in den Adern der Götter fliesst) ab.

### Duft-Spaziergang

Beim Menschen sind unter den rund 10 Millionen Riechzellen, die sich regelmässig erneuern, rund 350 unterschiedliche Rezeptoren zu finden. Damit kann ein Parfümeur oder Kaffeetester bis zu 10 000 Gerüche unterscheiden. Die Angaben darüber, wie viele Duftstoffe ein ungeschulter Mensch erkennen und korrekt benennen kann, reichen von mehreren 100 bis zu mehreren 1 000. Den Geruchssinn kann man trainieren, indem man blind an duftenden Gegenständen riecht. Wie riecht das Maiglöckchen, der Bärlauch, die Schlüsselblume, Moos oder eine Handvoll frischer Walderde? Ein Spaziergang im Frühling bietet viele Gelegenheiten, ab und zu die Augen zu schliessen und den Frühlingsduft einzusatmen oder an einzelnen Pflanzen zu schnüffeln.

cb

vgl. *SchöpfungsZeit 2017, Seite 8*

### Schnuppernase – Eine Ausstellung in 100 Gerüchen im Kulturama Zürich

Mundgeruch oder Eau de Cologne? Ein Geruch kann abstossen oder anziehen, Erinnerungen oder Ängste auslösen, uns fröhlich oder traurig stimmen. Anhand von interaktiven Stationen kann man in der «Schnuppernase» den eigenen Geruchssinn testen und die Geschichten hinter den 100 Gerüchen erkunden. Die Ausstellung zeigt, wie menschliche und tierische Nasen funktionieren, wie Düfte entstehen und welche für Parfüms verwendet werden. Olfaktorische Spiele und Rätsel eröffnen faszinierende Geruchsräume. Die Ausstellung bietet eine gute Gelegenheit, ins SchöpfungsZeit-Thema 2017 «Himmelsduft und Höllengestank» hineinzuschnuppern!

Die Sonderausstellung ist von Dienstag bis Sonntag von 13 bis 17 Uhr geöffnet und dauert noch bis zum 6. August 2017. Öffentliche Führungen finden jeweils am 1. Sonntag des Monats um 14.30 Uhr statt.  
[www.kulturama.ch](http://www.kulturama.ch)

## Aktion Neuland

In der «Aktion Neuland» der Ökumenischen Kampagne 2017 werden Paletten zu Pflanzgefässen. Etwas Erde einfüllen, einsäen oder bepflanzen und bald zeigen Nutzpflanzen oder Blumen, wie wertvoll der Boden ist. Das neu entstandene Nutzland kann während der Fastenzeit in der Kirche aufgestellt werden.

Fragt man sich, wann zuletzt Erde an den eigenen Händen klebte, können sich wohl viele kaum daran erinnern. Doch auch heute ist die Erde unsere Lebensgrundlage, trotz Industrialisierung und Mobilitätsgesellschaft.

### Agrarischer Schöpfungsmythos

Der christlich-jüdische Schöpfungsmythos spricht aus einer agrarisch geprägten Gesellschaft. Der Mensch wird aus Erde erschaffen. Das zeigt sich auch in seinem Namen: Adam wird von «adamah» (hebräisch für Ackerboden) abgeleitet. Die Erde zu bebauen und zu bewahren ist Adams gottgegebener Auftrag.

Auch der Erdboden als Lebensraum wird im ersten Testament behandelt. Die Landverheissung als Motiv in der Geschichte Israels wird von Abraham über Mose bis zum Exil immer wieder neu verhandelt. Land bewohnen zu können, ist für die Menschen der biblischen Geschichten ein Geschenk Gottes.

### Land Grabbing

Das Phänomen, das wir heute als «Land Grabbing» bezeichnen – Mächtige, die sich zur eigenen Bereicherung Land aneignen – kommt bereits in der Bibel vor (siehe 1. Sam 8,14). Es führt heute zu denselben Problemen: Betroffene können sich nicht mehr selbst ernähren. Land soll dem Leben dienen und nicht dem Profit, lautet deshalb die zentrale Forderung der Ökumenischen Kampagne 2017. In Indonesien sind zum Beispiel zehntausende Quadratkilometer von Land Grabbing betroffen; Schweizer Banken sind an der Finanzierung beteiligt.

Dem lässt sich etwas entgegensetzen: Mit der «Aktion Neuland» werden Transportpaletten zu Parzellen voller Leben. Mit etwas Erde und Samen spriesst bald das Grün. So kommen wir selbst wieder mit der Erde in Kontakt, und lernen, was für ein kostbares Gut die Erde ist.

Jan Tschannen, *Bildung & Theologie, Brot für alle*  
Weitere Infos: [www.sehen-und-handeln.ch/neuland](http://www.sehen-und-handeln.ch/neuland)